

BeyBlade in Love

Staffel 3

Von nataschl91

Kapitel 9: kapitel 9

„Woah! War das eben ein Erdbeben oder hast du durch deinen bloßen Auftritt meine Welt erschüttert?!“

Für einen kurzen Augenblick überlegte das Mädchen, ob sie wirklich bleiben und ihr übliches Essen kaufen sollte, oder einfach wieder umdrehen und so tun, als hätte sie sich verlaufen und nichts gehört.

„Scheiß drauf!“, entschied sich Ulrike schulterzuckend und trat näher an die Theke heran.

Louis beugte sich breit grinsend zu ihr rüber und zwinkerte ihr neckisch zu.

„Ich würde gerne bestellen“, bemerkte Ulrike, nachdem sie sich eine Weile so angesehen hatten.

„Ich würde gerne ganz unanständige Dinge mit dir machen.“

„Louis ich habe einen echt anstrengenden Tag hinter mir und bin viel zu faul mein Abendessen zu kochen.“

„Wenn du eine halbe Stunde wartest, dann hat der Kollege Feierabend und ich kann für dich ein paar Sachen belegen und mit dir essen.“

„Ein anderes Mal gerne.“

„Das sagst du jedes Mal.“

„Ich weiß.“

„Warum tust du mir das an?“, grinste der Junge mit gespielter trauriger Mine.

„Louis ich habe HUNGER!“, bemerkte Ulrike etwas lauter als geplant.

Der junge Mann, welcher direkt hinter Louis stand wandte sich erschrocken nach dem lauten Geschehen um und erblickte das Mädchen mit den blutunterlaufenen Augen natürlich sofort, woraufhin er ein breites Lächeln aufsetzte und sich versuchte cool und lässig hinzustellen.

„Hallöchen, schöne Frau!“, grüßte er sie und winkte ihr zu.

Ulrike winkte anstandshalber zurück.

„Was darf ich dir gutes tun?“

„Hunger. Müde. Essen.“

Johannes blickte in die Glastheke und stutzte.

„Sorry. Aber ich habe dein Sandwich nicht mehr da...“

Ulrike setzte einen Blick auf, welcher deuten könnte, dass sie gleich in Tränen voller Frustration ausbrechen oder einen der beiden Männer über die Theke ziehen und sich ein Stück rohes Fleisch aus deren Hals raus beißen würde. Louis und Johannes warfen sich einen vielsagenden Augenwechsel zu.

„Und was mach ich jetzt?“, erkundigte sich die junge Frau in einem Ton der viel zu ruhig für die momentane Situation war.

„Wenn du nur einen kurzen Moment warten könntest, dann mach ich dir dein Sandwich sofort frisch“, schlug Johannes vor.

„Definiere mir einen kurzen Moment.“

„Du gehst hinter an die Getränkekühlung und holst dir was zur Erfrischung und sobald du wieder hier bist hab ich es fertig belegt und sogar schon eingepackt!“

Das Mädchen hob kurz zweifelnd eine Augenbraue, grinste dann jedoch neckisch und begab sich auf direktem Wege zur Getränkekühlung, wo sie sich zwei Dosen ihres Lieblingsaftes nahm.

Augenblicklich wirbelte Johannes herum und machte sich an seine Arbeit, während Louis abwertig nur ein „Schleimer“ hervor brachte. Noch bevor die Studentin wieder an der Snack Theke angekommen war lag bereits etwas abgepackt dahinter. Louis stand an der Kasse und tippte nervös mit dem Finger auf die Oberfläche. Ulrike staunte nicht schlecht, dass Johannes sein Versprechen tatsächlich halten konnte.

„Wow! Bin beeindruckt!“, gestand sie.

„Danke. Ich hoffe, dass es dir wie immer schmecken wird!“

Louis räusperte sich anstandslos und erkundigte sich, ob Ulrike noch etwas dazu haben wollte. Das Mädchen blickte kurz zwischen den beiden hin und her, dann grinste sie und nickte Johannes zu.

„Du hast gleich Feierabend, richtig?“

„Ja.“

„Louis, machst du mir bitte einen Matcha Latte. Zum Mitnehmen.“

„Natürlich.“

„Und für deinen Kollegen einen...einen...ach, was immer er haben will. Geht auf mich.“ Johannes' Mund öffnete sich ein Stück weit, so dass man für einige Sekunden seine Erstaunte Mine bemerken konnte, dann fing er sich wieder und blickte langsam zu Louis. Dessen Augen waren zu kleinen Schlitzchen geschrumpft und die Aura, welche von ihm ausging war schaurig.

„Was willst du haben...?“ , raunte der Junge.

„Ähm...passt schon...“

„Nein. Ich bestehe darauf! Du bist immer so nett und zuvorkommend zu mir und eben hast du in Rekordzeit mein Lieblingsessen gemacht“, bemerkte Ulrike.

„Also...ich...ähm...“, stotterte der junge Mann und versuchte beiden Blicken auszuweichen.

„Ich werde dich so lange belästigen, bis du es annimmst“, versprach das Mädchen.

„Es ist mir mittlerweile viel zu warm, als dass ich jetzt noch Kaffee trinken könnte.“

„Dann nimmst du halt einen Eiskaffee, du Trottel...“, murmelte Louis.

„Das hab ich gehört“, erwiderte Ulrike genervt.

„Hast du Fledermausohren, oder was?!“

„Du warst laut genug, dass es der Typ beim angestregten pressen auf der Kloschüssel noch gehört hat.“

„Alter wie widerlich bist du eigentlich?! Ich dachte immer Mädchen sind nett und so?“, fragte Louis angewidert, während Johannes sich ein helles Auflachen verkneifen musste.

„Einen Eiskaffee für den jungen Herren noch. Das wäre es dann auch schon“, grinste die Studentin zuckersüß und legte das Geld hin.

„D...danke...“

„Ich habe zu danken. Für die leckeren Sandwiche“, erwiderte sie und hob das

eingepackte Essen hoch, „schönen Abend euch noch Jungs!“

Die beiden winkten ihr synchron zum Abschied, dann blickte Louis seinen Kollegen düster an. Obwohl Johannes beinahe einen ganzen Kopf größer war zog er den Kopf zwischen die Schultern und machte eine entschuldigende Geste.

„Das muss mein Charme sein“, grinste er unschuldig, während Louis Blick immer finsterer wurde, „aber du warst wirklich so laut, dass es der Typ beim pressen gehört haben muss...“

„Wenn du dir nicht gleich deinen Eiskaffee selber machst und in den Feierabend verschwindest, dann schieb ich dir den Becher so tief in den Hintern, dass du der nächste bist, welcher laut und angestrengt beim pressen sein wirst!“

Keine zehn Minuten später stellte Johannes den Becher mit der kalten Flüssigkeit auf sein Autodach ab und suchte nach seinem Schlüssel.

„Schmeckt's?“

Augenblicklich zuckte er so heftig zusammen, dass ihm der Schüssel runter fiel und direkt in den Gulli. Sprachlos blickten er und Ulrike auf den Punkt, wo der kleine Schlüsselbund eben noch aufgekommen war, dann sahen sie in das Gesicht des anderen.

„Ups...“, hauchte das Mädchen und lief rot an, „das wollte ich wirklich nicht!“

Johannes blickte erneut auf die Stelle auf den Boden und seufzte tief, ging in die Hocke und versuchte das Gitter anzuheben. Natürlich bewegte es sich kein Stück. Er blickte wieder zu Ulrike auf, welche immer noch knallrot im Gesicht war.

„Könntest du mir einen Gefallen tun?“, murmelte er.

„Natürlich! Was brauchst du?!“

„Dein Handy.“

Das Mädchen stutzte kurz.

„Du...du willst es doch nicht da hinein schmeißen oder?“

„Doch“, erwiderte der Junge monoton, „mein Schlüssel fühlt sich so einsam da unten.“

„Echt jetzt?!“

„Nein“, lachte Johannes müde auf, „mein Handy liegt nur leider im Auto. Und wo da komme ich gerade nicht wirklich ran.“

Augenblicklich holte das Mädchen ihr Handy hervor und wählte die Nummer irgendeines Notdienstes.

„Ja? Hallo? Aha. Ja. Mir ist da was extrem peinliches passiert. Ja. Ja...bitte das wäre echt supi! Ähm ich stehe hier auf dem Parkplatz vom Sunday's. Eine Stunde? Okay danke!“

Sie legte auf und setzte sich neben Johannes auf den Boden und lehnte sich gegen sein Auto.

„Was machst du da?“, wollte er überrascht wissen.

„Ich warte mit dir. Das bin ich dir schuldig!“

„Aber du hattest doch Hunger!“

„Ich weiß“, grinste sie und holte die Tüte aus ihrer Handtasche, „sogar frisch belegt!“

Johannes erwiderte das Grinsen und ließ seinen Rücken ebenfalls gegen sein Auto fallen, bevor er in den vorsommerlichen Abendhimmel blickte.

„Du...du bist mir doch hoffentlich nicht böse, oder?“, erkundigte sich das Mädchen.

„Mein Gott...ist halt passiert.“

„Du nimmst das echt gelassen...“

„Es bringt mir recht wenig, wenn ich jetzt ausraste...das Gitter geht deswegen auch nicht leichter auf.“

„Es ist unheimlich genug, dass du jetzt auf einmal Flüsterst!“, kicherte Johannes,
„worüber willst du reden?“
„Egal. Hauptsache reden.“
Der Junge schien kurz zu überlegen, während Ulrike erwartungsvoll mit den Füßen wackelte.
„Wieso studierst du Psychologie?“
„Alles normale ist zu langweilig für mich. Ich brauche ungewöhnliches um mich herum. Keine Ahnung was genau da bei mir kaputt ist aber gerade Menschen, die irgendein Trauma oder ähnliches hinter sich haben interessieren mich besonders.“
Sie warf Johannes einen prüfenden Blick zu.
„Zu...abgedreht?“
„Nö. Ich bin auch immer aus der Reihe getanzt. Ich kenne das.“
„Kommst du von hier?“
„Nein.“
„Wo kommst du denn her?“
„Ich bin vom Land.“
„Ein Landei“, grinste das Mädchen, „dann hast du doch sicherlich viele Geschwister, oder?“
„Nein.“
„Wie? Echt jetzt?!“
„Ich bin bei meiner Oma aufgewachsen, nachdem meine Familie bei einem Autounfall ums Leben kam.“
„Oh...das tut mir echt leid...“
„Muss es nicht. Ich war vielleicht gerade mal ein Jahr alt. Daher weiß ich auch fast nichts über sie.“
„Dann wohnst du also bei deiner Oma?“
„Nein. Sie starb letztes Jahr und da sie kaum Rente hatte schlage ich mich alleine durch.“
„Wie alt bist du?“
„Ich bin vor kurzem 20 geworden.“
„Du bist sehr erwachsen für einen 20jährigen. Du kannst stolz auf dich sein!“
„Danke.“
„Ich habe mich vor einigen Jahren mit meinen Eltern fürchterlich zerstritten. Bin praktisch über Nacht ausgezogen. Seit dem schlage ich mich neben meinem Studium mit Gelegenheitsjobs durchs Leben.“
„Dann kannst du aber auch stolz auf dich sein. Ich studiere nicht und ich frage mich immer wieder, wie ich das alles schaffen soll...“
„Du brauchst definitiv ein paar neue Freunde. Alleine schon, damit du dich mal ordentlich besaufen und ablenken kannst!“
„Klingt nach einem Plan.“
„Ich frag bei meinen Kumpels mal nach, dann sag ich dir Bescheid.“
Johannes nickte anerkennend, genau in diesem Moment fuhr der Notdienst an die beiden heran und gab Lichthupe.
„Hey! Du kannst gleich nach Hause!“, freute sich Ulrike und tätschelte ihm aufmunternd auf die Schultern, „dann kannst du endlich schlafen!“
„Super. Jetzt wo ich hellwach bin!“, lachte Johannes niedergeschlagen auf.
„Würde ich morgen früh nicht selber raus, dann würde ich dich noch auf einen Kaffee einladen.“
„Schon gut. Du hast mir Gesellschaft geleistet, dass ist Gegenleistung genug.“

„NATÜRLICH!“

„Ich bin gleich da!“, versicherte Daniellé, „bleib wo du bist, ich habe ja einen Schlüssel...“

„Danke, danke!“

„Bis gleich!“

Sogleich Mirka aufgelegt hatte klopfte es an der Tür. Sie zuckte fürchterlich zusammen, ließ sogar ihr Handy fallen.

„VERSCHWINDE ENDLICH!“

„Lass mich doch erklären...“

„ICH HASSE DICH!“

„Mirka...“, raunte Adrian wie ein getretener Hund und rüttelte an der Klinke, „bitte...“

„Ich habe die Polizei gerufen! Und wenn du bis dahin nicht verschwunden bist, Freundchen dann gnade dir Gott!“

„Die Polizei? Spinnst du?!“

Nachdem sie sich dazu entschieden hatte, nichts mehr zu sagen kam auch irgendwann kein Geräusch mehr von der anderen Seite der Tür zu ihr, höchstens, wie Adrian angespannt hin und herwanderte. Nach knapp einer halben Stunde ging die Wohnungstür auf und es klopfte erneut an der Badezimmertüre.

„Danny?“

„Ja ich bin es...mach auf.“

Mirka erkannte die ruhige Stimme von Kais Vater und eilte auf den Flur. Daniellé hatte große Mühe, sich ein niedergeschlagenes Grinsen zu verkneifen, seine Hände ruhten auf seinen Hüften.

„Oh Danny!“, rief das Mädchen erleichtert aus und fiel ihm um den Hals, „Gott sei Dank bist du endlich hier! Ich hatte solche Angst!“

„Darf ich dich mal was fragen?“

„Ist er immer noch hier? Hast du Adrian gesehen? Und wo ist eigentlich Kai?“

„Hast du was getrunken?“

Mirka starrte ihren Schwiegervater mit großen Augen an.

„N...nein...nur einen Schluck Eistee vorhin...“

„Sicher nichts alkoholisches?“

„Nein! Danny, wo ist Kai? Wo ist mein Mann?!“

„Ich bin hier...“, raunte es aus dem Wohnzimmer.

„KAI!“

Völlig aufgebracht sprang Mirka in die Richtung, wo sie eben noch ihren Mann hatte hören können, doch was sie da sah ließ inne halten. Kai saß auf der Kante der Couch, einen Arm auf seinen Oberschenkel gestützt, mit der anderen hielt er sich ein durchblutetes Taschentuch vor die Nase.

„Was ist denn mit dir passiert?“

„Sag du es mir...“, murmelte der Junge und prüfte die Blutung.

„Wieso ich? Ich habe Adrian eine verpasst!“

Kai gab einen Laut von sich, was man mit schmerzerfüllten Kichern identifizieren konnte und schüttelte den Kopf. Mirka blickte über ihre Schulter zu Daniellé, welcher immer breiter grinste.

„Was ist hier eigentlich los...?“

„Ganz ehrlich?“, kicherte Danny und ging vor seinem Sohn in die Hocke, um sich den Schaden anzusehen, „du hast geschlafwandelt. Und anscheinend so real, dass du dachtest, dass Kai Adrian wäre. Muss wohl ein ordentlich Punsch gewesen sein...saubere Arbeit, Kleine!“

„Du hast es geschafft mich zu schwängern. Spätestens bei der Geburt wirst du mit mir Qualen leiden, also genieße die schöne Zeit, die du noch mit mir hast!“

„Auch wieder wahr...“

„Was soll das jetzt heißen?!“

„Gute Nacht Schatz. Hab ein erfrischendes Nickerchen!“

„Du mich auch“, grinste sie noch breiter.

„Ich dich noch viel mehr“, rief der Junge seiner Freundin hinterher und stellte auf seinem Handy einen Timer.

Entspannt setzte er sich auf das Sofa und schlug sein Buch auf der Seite auf, die er zuletzt gelesen hatte. Nebenbei lief Musik aus dem Radio, durch die gekippten Fenster drangen gedämpfte Laute von Passanten, welche an der Wohnung vorbei gingen. Als er schwerfällige Schritte auf dem Flur hören konnte blickte er von seinem Buch auf.

„Kannst du nicht schlafen?“, erkundigte er sich, während seine Freundin ins Wohnzimmer watschelte.

„Ich würde ja gerne...aber deine Kumpels rufen auf meinem Handy an, da du deines anscheinend lautlos hast.“

„Oh...ja hab ich. Tut mir leid, Schatz.“

„Alles gut. Ich hab sogar noch einen von ihnen dran.“

Sie übergab ihr Handy und ließ sich neben ihren Freund auf die Couch sinken, unter dessen legte er das Telefon ans Ohr.

„Bekommt ihr in letzter Zeit so wenig Aufmerksamkeit von mir, dass ihr gleich zwei mal pro Woche anruft?“

„Ich wünschte, dass es daran läge“, kicherte der Kumpel am anderen Ende.

„Was habt ihr denn dann angestellt? Oh! Sag bloß, du hast deine Freundin geschwängert?“

„Nein.“

„Der andere hat endlich mal eine feste Freundin?“

„Nein.“

„Okay...jetzt bin ich überfragt.“

„Es gibt Ärger.“

„Oh man...“, seufzte er und streichelte über die Beine seiner Freundin, welche sie kurz vorher auf seine gelegt hatte, „was hat der Kleine schon wieder angestellt?“

„Naja...so kann man das nun auch wieder nicht sehen...“

„Soll ich irgendeinen Anwalt verständigen? Oder die Krippe?“

„Tala...Bryan und ich sind besiegt worden.“

Der Junge hielt mit seinen Streicheleinheiten inne und starrte ungläubig in das Zimmer.

„...es gibt da einen neuen Blader in der Stadt...“

„Ihr wurdet beide besiegt?“

„Ja.“

„Wie konnte denn das passieren?“

„Ähm...das ist recht schwierig am Telefon zu erklären...“

Tala blickte Luna ernst an, welche seinen Blick erwiderte und sich aufsetzte.

„Wir müssen die Ehre unseres Teams wieder herstellen...nur ohne dich und Kai...“

„Ich schau, dass ich gleich morgen den nächsten Flieger erwische...“, unterbrach Tala Spencer, legte auf und stöhnte laut.

„Ist den Jungs etwas passiert?“, erkundigte sich Luna.

„Anscheinend haben sie ihr Training so weit vernachlässigt, dass sie beide von ein und

denselben Blader besiegt wurden.“

„Oh.“

„Ja...oh...“

Genau in diesem Moment klingelte der Timer, welchen Tala für den Kuchen gestellt hatte. Der Junge stand auf und holte das Gebäck aus dem Ofen, während Luna wie in Trance ihren Bauch streichelte. Tala seufzte ein paar Mal tief und blickte sie schließlich ernst an.

„Hör zu...ich weiß, dass es uns hier im Moment sehr gut geht. Aber es geht um mein Team. Ich muss nach dem Rechten sehen...“

„Wieso klingst du so, als würdest du dich für einen längeren Zeitraum von mir verabschieden?“, grinste Luna, „wir hatten doch sowieso vor, die Jungs mal wieder zu besuchen. Es ist jetzt halt unter anderen Umständen, da auch ich in anderen Umständen bin.“

„Du kommst mit?“

„Natürlich.“

Tala atmete erleichtert auf.

„Somit habe ich den Kuchen auch nicht umsonst gebacken“, kicherte Luna und stemmte sich von der Couch auf, „dann ist es beschlossen?“

Tala nickte ihr entschlossen zu.